

**Volker Kühn (Hrsg.): Deutschlands Erwachen. Kabarett unterm Hakenkreuz 1933-1945.- Weinheim, Berlin: Quadriga Verlag 1989, 393 S., DM 48,-**

Der dritte Band der insgesamt auf fünf Bände angelegten Reihe *Kleinkunststücke - Eine Kabarett-Bibliothek* weist Volker Kühn erneut als Kabarett-Dokumentaristen par excellence aus. Das Buch versammelt Texte aus dem dunkelsten Kapitel des deutschen Kabarett - von Erich Kästners 1930 für Käthe Kühl geschriebenem Chanson "Ganz rechts zu singen" bis zum "Lied vom alten Eisenbahner" von Charles Amberg, das Erwin Geschonneck im KZ Neuengamme auf einer Weihnachtsfeier noch 1944 vortrug (ähnlich umfassend hat bisher nur Reinhard Hippen in den Bänden 13 und 14 seiner im Züricher *pendo-Verlag* erschienenen Reihe *Kabarettgeschichte* über das Dritte Reich publiziert). Mehr noch als die Texte selbst lassen jedoch die

Anmerkungen Volker Kühns zu deren Autoren und Interpreten diese Publikation zu einem Dokument der Zeitgeschichte werden.

Kabarett im Dritten Reich zu veranstalten, war mörderisch - lang ist die Liste der Opfer, die dem faschistischen Terror gegenüber Andersdenkenden anheim fielen wie Willy Rosen, Erich Mühsam, Erich Ohser (um nur einige zu nennen) oder die selbst im Exil noch in den Tod getrieben wurden wie Ernst Toller und Kurt Tucholsky. "Mit ihnen starb ein wesentlicher Teil des deutschen Kabarettis" (S.14); an sie zu erinnern, ist eine vornehme Aufgabe, der sich Kühn gestellt hat. Seiner Schlußfolgerung, daß aufgrund des hohen Blutzolls das Nachkriegskabarett in Deutschland dann gewissermaßen "geschichtslos auf den Plan trat" (ebd.), kann ich mich indes nicht anschließen: Werner Finck, Erich Kästner, Walter Gross (der nachmalige "Insulaner"), auch Wolfgang Neuss seien stellvertretend genannt, stehen als Überlebende für eine Tradition der Aufklärung mit den Mitteln der Satire, des oppositionellen Denkens schlechthin, die auch der Nationalsozialismus nicht auszurotten vermochte.

Gegliedert in elf Kapitel, die jeweils unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte markieren und überblickartig vom Herausgeber eingeleitet werden, veranschaulicht die Textauswahl den ganzen Facettenreichtum kabarettistischer Ausdrucksmöglichkeiten und Erscheinungsformen während der Nazi-Diktatur. Dokumentiert werden u.a. Songs des "kabarettelnden Texter-Komponisten" (S.19) Friedrich Hollaender aus anfangs noch geduldeten Programmen der Bühnen *Katakombe* und *Tingel-Tangel* in Berlin, bereits zensierte Texte aus der *Nachrichter*-Revue Helmut Käutners, die verdeckten Pointen und Flüsterwitze eines Werner Finck, Beiträge ins Exil Getriebener (besonders beeindruckend Walter Mehrings *Emigrantenchoral* und Texte von Erika Mann aus deren Züricher *Pfeffermühle*-Programmen) sowie Anti-Hitler-Satiren der BBC-London. Bei seiner Quellensuche stieß Kühn sogar auf jene grimmigen Satiren Inhaftierter, die zur Unterhaltung und geistigen Aufrichtung ihrer Leidesgefährten noch Kabarett in Ghettos und Konzentrationslagern veranstalteten (z.B. *Die Moorsoldaten* von 1933; "Wir leben ewig" aus der Revue *Moshe, halt aus!*, 1943 im Wilnaer Ghetto von Juden kurz vor ihrer Liquidierung aufgeführt). - Dokumentiert werden aber auch Texte etwa des *Kadeko* (= Kabarett der Komiker), das auf Goebbels Geheiß eher unpolitische Unterhaltung und Durchhalteparolen verbreitete - auf "Bumsfidel-Niveau" (S.101) wie Kühn anmerkt - und solche, die im Zuge der Truppenbetreuung entstanden sind: Nicht wenige Kabarettisten und Unterhaltungskünstler nahmen den "Witz als Überlebenschance" (S.214) wahr in Soldaten-Kabarettis wie den *Knobelbechern* (u.a. Finck, Neuss, Peter Frankenfeld, Ursula Herking, Evelyn Künneke, Heinz Erhardt). Daß wieder andere den braunen Terror unterstützten und ihn so unbeschadet überstanden (wie der 'Volkskomiker' Weiß Ferdl, der bereits 1921 für Hitler tingelte, oder der Ka

deko-Leiter von Goebbels Gnaden, Willi Schaefers), wird freilich nicht verschwiegen, kommt in den Textauszügen jedoch zu kurz.

Das Buch besticht insgesamt weniger durch historisch-wissenschaftliche Exaktheit: Kühn zitiert kaum, seine Verweise und Anmerkungen gleiten allzu oft ab ins Anekdotische. Es ist in erster Linie ein Lese-Buch, das sich durch seine ungeheure Materialfülle auszeichnet. Sie geordnet zu haben, ist ein unbestreitbares Verdienst Volker Kühns - ein weiteres: daß der Kabarethistoriker dem Leser en passant dann auch noch Wege weist durch die Abgründe nationalsozialistischer (Un-)Kulturpolitik, sofern der Leser denn die im Anhang (S.323-393) zusammengefaßten Erläuterungen und Interpretationen jeweils mitrezipiert. Die Entwicklungen des 'Kabarets unterm Hakenkreuz' nachzuzeichnen, ist Kühn mit diesem Buch jedenfalls weitaus überzeugender gelungen als mit jener Fernsehsendung gleichen Titels, die im Januar 1988 von der ARD-Nordkette (3. Programme) ausgestrahlt worden ist. Gleichwohl müßten wissenschaftlich am Thema Interessierte wohl eher den Zugang zu Kühns offensichtlich reichem Archiv-Fundus suchen als sich nur auf diese Publikation zu beschränken.

Detlef Pieper (Berlin)